Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 18 (1911)

Heft: 43

Artikel: Offener Brief an Hrn. Prof. Dr. Fr. W. Förster, Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539493

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogilche Blätter.

Vereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Monatsschrift".

Organ des Pereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 27. Ottober 1911.

Nr. 43

18. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Do. Rettor Reifer, Erziehungsrat, Bug, Prafibent; die Ho. Seminar-Direktoren Wilh. Schnyder Distirch und Paul Diebolder, Ricenbach (Schwyz), herr Lehrer Jos. Müller, Gogau (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedeln. Einsendungen sind an letteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, Inferat-Aufträge aber an Ho. haasenstein & Bogler in Luzern Abonnement:

Ericeint wöchentlich einmal und toftet jahrlich fr. 4.50 mit Bortogulage. Bestellungen bei ben Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshandlung Einsiebeln. Rrantentaffe des Bereins tath. Lehrer und Schulmanner der Schweig:

Rrantentaffe des Bereins tath. Lehrer und Schulmanner der Schweiz: Berbandsprafibent fr. Lehrer J. Deich, St. Fiben; Berbandstaffier fr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Check IX 0,521).

Inhalt: Offener Brief an herrn Brof. Dr. Fr. B. Förster, Zürich. — Aus Obwalben. — 63. Lusgernische Rantonal-Lehrerkonferenz in Dagmersellen. — Bereins-Chronit. — Korrespondenzen- Zeitschriftenschau. — Brieftasten ber Rebaktion. — Inserate.

Offener Briefan Hrn. Prof. Dr. Fr. W. Förster, Bürich.

Amden, 1. Oftober 1911.

Bochgeschätter Berr Brofeffor!

Ich habe Ihnen s. 3. einen Separatabdruck meiner Arbeit "Katholische Willenspädagogik" zugehen lassen, bezugnehmend auf das große Interesse, das Sie meinen Bestrebungen entgegenbrachten. Ich tat dies in der Hoffnung, Ihre Ansicht über mein Programm zu ersahren. Die Antwort war die geharnischte Erklärung in Nr. 29 dieser Blätter.

In der genannten Arbeit wurden Ihre pädagogischen Grundsäte gelegentlich zitiert; sie war durchaus nicht als systematische Auseinandersetzung mit Ihnen berechnet. Vielmehr hatte ich es mir längst zur Pflicht gemacht, bei den widersprechenden Beurteilungen, die Sie und Ihre Schriften in katholischen Kreisen erfahren, mir ein personeliches, objektives Urteil zu bilden. Die Grundlinien desselben finden

Sie niedergelegt in der Arbeit; Prof. Dr. Fr. W. Förster und feine Stellung jur tatholischen Willenspädagogit Rr. 34-36. 3ch muß ausdrücklich bemerken, daß lettere Abhandlung bereits bei ber Redaktion lag und in der Rorrettur feine fachlichen Menderungen mehr erfuhr, als Ihre Entgegnung erfolgte. Ich gab mir alle Mühe, Ihnen gerecht zu Die schroffe Urt, womit Sie gelegentliche Meußerungen meinerseits behandelten, ohne fich die Muhe zu nehmen, mich auf allfällige Unrichtigkeiten personlich aufmertsam zu machen, obwohl ich nit offenem Bifier ichrieb, mußte mich arg befremden, umfomehr, als Gie fpstematischen Angriffen eines Dr. Wurm und Senex gegenüber tein Wort ber Erwiderung fanden. Sie werden es begreifen, daß ich eine Untwort auf Ihr Schreiben nicht unterlaffen fann; aber wie mir von Unfangan jeder feindselige Gedante Ihnen gegenüber fernlag, so will ich mich auch hier wieder größter Sachlichkeit befleißen. 3ch glaube Ihnen beweisen ju tonnen, bag es mir teinesfalls barum ju tun ift, Ihre Unfichten ju "farritieren" oder Sie "bon oben herab zu behandeln".

Es ist anderweitig geäußert worden, das Ganze sei von mir ein diplomatisches Manöver, um in gewissen Kreisen Stimmung sur mein Projekt zu machen (Kathol. Landerziehungsheim). Darüber habe ich Ihnen zu sagen: Ich achte Sie viel zu hoch, um Ihren Namen als Reklames mittel gebrauchen zu wollen; ich will mein Erziehungsprogramm theoretisch und praktisch so sundamentieren, daß die mir von hochstehender kirchlicher Seite gegebene Zustimmung sachlich begründet und verdient ist. Das erlaubt mir nicht, Ihre Ideen unbesehen zu akzeptieren, wie es leider in katholischen Kreisen oft der Fall ist; umgekehrt verlangen jene Persönlichkeiten durchaus nicht, daß ich einiger heterogener Ansichten wegen das vorhandene Gute und mit dem Katholizismus Bereinbarliche verwerfe.

Nach diesen Vorbemerkungen tann ich zur Sache übergeben; ich schließe mich den inkriminierten Stellen an, bespreche also:

- I. Ethische Rultur.
- II. Naturalismus.
- III. Schlla und Charybbis.

I.

Sie schreiben, Sie hätten der Gesellschaft für ethische Kultur den Absagebrief zukommen laffen. Ich huldige heute noch der Ansicht, daß Sie der markanteste Vertreter für "Ethische Kultur" in unserer Gegend sind. Ich habe die Tendenzen dieser Gesellschaft möglichst an den Quellen studiert, wie ich überhaupt zu Ihrem Verständnis immer die Literatur berücksichtige, die Sie selber zikieren. Der bekannte Ethiker

Jodl, ber boch ein Sauptrufer im Streite ift, wird Ihre Anerkennung Wie ich ben als "Quelle" erhalten. Begriff "Rultur" ben Schriften Augustin Egger's, Repplers, Saitschid's, Dubois' P. Roch's tenne, bedeutet er vor allem ein Streben, die im Menfchen ichlummernden guten Unlagen auf einen höhern Grad der Gute ju Freilich wird ber Ausbruck vielfach auch für die Resultate Die Erziehung hat aber durchdes bisherigen Rulturftrebens benutt. aus nicht bloß die Aufgabe, diese Ergebniffe zu vermitteln ober ben Menfchen jum richtigen Gebrauch ber Rulturguter ju befähigen, wie fälschlicherweise Erziehungsibeale oft besagen; benn die Rultur schreitet unbefümmert um die Menfchen vorwarts; der Gingelne fteht ihr machtlos gegenüber; die Erziehungsaufgabe muß vor allem barin erblickt werden, bas Bleibende, bas find die göttlichen und natürlichen Sittengebote, ju bewahren und den jungen Menschen anzuleiten, unter veränderten Rulturverhaltniffen nach ihnen zu leben. Wenn Sie die Faffung des Erziehungszieles in "Ratholische Willenspadagogit" prufen, fo finden Sie bort ben Baffus "in ben tontreten Lebensverhältniffen", barunter find nicht bloß die fogial-wirtschaftlichen Umftande verftanden, sondern auch die kulturellen. Gin katholisches Erziehungsziel muß eben universell fein und darf nicht einseitig auf heutige Buftande jugeschnitten werben. Beiter ift nach tatholifcher Auffaffung ber Menfch ein freies Befen, bas befähigt ift, der außern Rultur gegenüber eine felbständige Stellung einzunehmen; wir hulbigen nicht bem "Rulturbeterminismus" gemiffer Modernen, die annehmen, das Sittengeset sei lediglich eine ben jeweiligen Rulturguftanden entsproffene Norm.

Nach dem übereinstimmenden Urteil der oben genannten Männer beruhen darum die heute so oft distutierten "Schäden der Kultur" nicht in den gewaltigen Fortschritten der Wissenschaft und Technik als solchen, sondern darin, daß einzelne Lebensgebiete einseitig, mit starter Bernachläffigung anderer, kultiviert werden; das heute leider am meisten vernachläffigte Arbeitsgebiet sind die innern Kräste des Menschen; das durch entstand, wie Eucken bemerkt, eine Talmikultur, eine einseitige Förderung und Pflege der materiellen Lebensgüter gegenüber den geistigen. Richtig denkende Männer verurteilen die Kulturergebnisse durchaus nicht nach Art des Rousseau'schen Naturalismus oder nach den Lehren Tolstoi's.

Augustinus Egger und Reppler, deren Zeugnis mir als Ratholik sehr wertvoll sein muß, führen an hand von Sozialkranken bildern aus, daß die "Schäden der Kultur" nicht den Kulturresultaten an-haften, sondern der unrichtigen Wertschähung der materiellen Kultur gegenüber der geistigen entspringen.

In Ihrem neuesten Buch "Schuld und Guhne" forbern Gie jum intenfiven Studium der modernen Pfnchotherapie auf; diefen Bebieten habe ich feit langem meine Aufmerksamkeit geschenkt, ba bas geplante Landerziehungsheim für Rnaben aus hereditär belafteten Familien berechnet ift. 3ch muß Ihnen nämlich bemerten, daß bas vorgesebene Beim eben teine bloke Nachbildung der bestehenden Landerziehungsheime ift, sondern nach den Ratichlagen und Bunfchen von Br. Dr. Bed, Surfee (Siehe Chriftl, Sozialreform 1903 VIII u. IX) ein "Sanatorium" fein foll; nebenbei gefagt ift es also auch teine "Ronturreng= anftalt" der beftehenden Rollegien, wie von einer Seite etwas feindfelig behauptet murde, höchstens ihre fozial-wirtschaftlich notwendige Ergang-Der Grundton dieser "psychischen Badagogit", wie fie vertreten wird von Dr. Dubois.Bern und Dr. Marcinoweti, (haus Sielbed u. a. Utlei) will die moderne Beitfrantheit, die Neurasthenie, befampfen; fie fucht die Urfachen der Rervofitat neben somatischen Quellen vor allem auch im Difberhaltnis zwischen materieller und ethischer Rultur. Binchotherapie ift alfo durch Studium von Individualfrantenbilbern zu gleichen Resultaten gelangt, wie die eben genannten Autoren durch soziale Studien.

Wenn Jodl und mit ihm die Bertreter der "Gesellschaft für ethische Kultur" den Begriff "ethische Kultur" im Kant'schen Sinne fassen und darunter vor allem die "Humanisierung der Gesellschaft auf Grund der natürlichen Moral mit Ausschluß der dogmatischen Religion" verstehen, so ist dies ein engerer Begriff, ein Spezialziel martierend; oder sagen wir: "Die Herren stehen in den Mitteln, nicht aber in der Grundidee, mit uns in Widerspruch."

Soweit nun katholische Autoren in Betracht fallen, also in unserm Falle die beiden Kirchenfürsten Augustinus Egger fl. und Reppler, so ist klar, daß ihre "Reformvorschläge" nicht anders lauten können als "Zurud zur heiligen Kirche".

Die beiden genannten Psychotherapeuten Dubois und Marcinowski sind Atheisten. Der Berner Philosoph sagt: "Es ist gerade gefährelich, ohne Religion oder Philosophie durchs Leben zu gehen" und Marcisnowski erklärt ein klares religiöses Bekenntnis oder eine wohldurchdachte Lebensphilosophie als notwendige Grundlage der geistigen Gesundheit; sie können sich für ein metaphysisch-dogmatisches Bekenntnis nicht erwärmen. Dubois spricht darum der Erziehung zum sittlichen Denken auf Grund des Altruismus das Wort; Marcinowski will seine Patienten zum "idealistischen Monismus" führen; beide warnen davor, das ist der Rern ihrer Ausführungen, aus Kinderherzen oder den Erwachsenen relis

giöse Gesinnungen zu rauben, da eben wahre Kultur vor allem in sicherer ethischer Fundamentierung der Gefinnung bestehe.

Ihr Herr Bater, Prof. Dr. W. Förster-Berlin, und "die deutsche Gesellschaft für ethische Kultur" standen, wenn ich die ganze Bewegung richtig verstehe, immer auf dem Boden der genannten Psichotherapeuten und verhielten sich gegen "religiöse Unterweisung" neutral. Bald aber gewann unter Icdl, Gizhai, Döring die religionsfeindliche Richtung die Oberhand, ja die Religion wurde direkt als kulturseindlich hingestellt.

Daß Sie durch Ihre Lebenserfahrungen und Rulturstudien zur Einsicht von der Unersetzlichteit der Religion gelangten, freut mich nebst Taufenden von Unhängern eines positiven religiösen Bekenntnisses.

Ich will auch nicht leugnen, daß katholischerseits der ganzen Bewegung nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wurde, daß
namentlich Lehrerkreise über "ethische Kultur" als solche und "ethische Kultur im Sinne Jodl's" zu wenig aufgeklärt wurden; daher auch die zahlreichen Mißverständnisse.

Psychologisch begreife ich diesen Mangel sehr wohl. Bei den zahlreichen Angriffen, die die Kirche von innen und außen in den letzten
Jahren bedrohten, konnten einzelne Positionen nicht mit voller Bucht
verteidigt werden; zudem wurde der Kampf vornehmlich in theologischen
Fachschriften gesührt. Ich fürchte sehr, das schleichende Gist der Theorie
von der autonomen Moral werde noch manche heute gläubige Lehrer ergreisen, wenn die Herren Theologen sich nicht aufraffen und nicht
in pädagogischen Fachschriften solche Zeitfragen in einer allgemeinen
verständlichen Form besprechen. Die Theorie ist einmal modern, und
dassur sind auch viele Erzieher gar bald zu haben; zweitens schmeichelt
sie dem Hochmut, einer gar gefährlichen Schwächedisposition, und
drittens ist sie Zukunftsmusit, noch nicht durch schlimme Ersahrungen gedämpst, weil eben größere Ersahrungen noch sehlen, während Ausschreitungen einzelner Positiven in Gegenwart und Vergangenheit mit
Vorliebe als Beweis für die Ungenüge der Religion registriert werden.

Sie sehen also, sehr geehrter Herr Professor, Sie sind doch ein markanter Bertreter "Ethischer Kultur" im wahren Sinne; Sie befinden sich in der vornehmen Gesellschaft eines hochseligen Augustinus Egger, Reppler, Dubois, Paulsen, Saitschick zc. Was Sie abgelehnt haben, ist die agressive Tendenz gegen die religiöse Unterweisung, wie sie von Jodl, Döring zc. vertreten wird. Wenn Sie die Arbeit "Ratholische Willenspädagogit" aufmerksam durchgehen, werden Sie sinden, daß ich dort "Ethische Kultur" ganz genau im Sinne der Reaktion gegen einsseitig materielle Kultur befiniert habe, als sorgsame Pflege der geistigen

Menschheitsgüter, vor allem auch der religiösen Ideen, ganz im Sinn und Geiste Ihres Wertes "Schule und Charakter". Wenn diese Aus-führungen den katholischen Lehrern das Wesen wahrer ethischer Kultur vor Augen sühren und sie warnen vor den bestrickenden Ideen gewisser moderner Pädagogen, die im Grunde kulturseindlich sind, so dars das Sie und mich freuen. Sie, da ich weiß, daß Ihr ganzes Leben von diesen Richtlinien geleitet ist, mich in der Hoffnung, etwas zu Ihrer richtigen Beurteilung in diesem Punkte beigetragen zu haben.

(Fortsetzung folgt.)



Aus Obwalden.

Der schon einmal erwähnten Arbeit des kil. Schulinspektors Pfr. Britschgi entnehmen wir wörtlich nachstehenden Abschnitt, der ebenso anregend als lehrreich ist. Er ist betitelt: "Drei spezielle Früchte un=

ferer Primarichulen" und lautet alfo:

"Jeder gute Baum muß auch gute Früchte bringen." Als solche Früchte der Obwaldener Primarschulen dürsen wir nennen: die Sekundarsschulen, die gewerblichen Fortbildungsschulen und die Ergebnisse der eidzgenössischen Rekrutenprüfungen. Denn wie die Frucht aus ihrem gestunden Keime, so haben sich unsere Volksschulen entwickelt und genannte erfreuliche Resultate zur Ehre und zum Wohle unseres Landes gezeitiget.

Solche finden wir 1. an unsern Sekundarschulen oder Realschulen:

a) an unserer kantonalen Lehranstalt schon im Jahre 1746 von Joh. Baptist Dillier gegründet und seit 1845 von den hochw. Herren P. P. Benediktinern von Muri-Grieß geleitet;

b) in dem Töchterinstitut St. Philomena im Meichthal, Kerns, unter der Leitung des Klosters von Engelberg, gegründet von hochw.

herrn Direktor P. Berchtold Flury von Stans;

c) die Töchtersekundarschule in Sarnen, begonnen unter der Lehrerin Fräulein Rosalia Ettlin von 1873—1877 und seit 1887 unter einer Schwester Lehrerin von Menzingen, für Sarnen und Umgebung;

d) die gemischte Sekundarschule in Engelberg, 1904 von herrn

Talammann G. Cattani gestiftet; und

e) seit 1910 auch im Rloster zu Engelberg eine Sekundarschule

für angehende Studenten.

Jebe dieser fünf Sekundarschulen umfaßt zwei Kurse mit gewöhnelichen Realsachern: deutsche und französische Sprache, Arithmetik, Schweizergeschichte und Weltgeschichte mit Geographie, Kalligraphie, Beichnen, Buchhaltung, Gesangsunterricht. Für die Töckter wird auch Haushaltungskunde, weibliche Handarbeit und in den meisten dieser Schulen auch Naturkunde gelehrt. Sie alle verdienen unsere Anerkennung und unsern Dank als sehr wohltätige Anstalten für unser Land.

2. Gine zweite toftbare Frucht unseres Primarschulmesens liegt in unsern gewerblichen Fortbildungsschulen für den fünftigen gewerbe-